

## Texte

### Vortragsreihe 3

#### Vom Marktwert der Arbeit – vom Wert des Menschen

Franz J. Hinkelammert

In den fünfziger und sechziger Jahren war man davon überzeugt, daß unsere Erste Welt der Dritten Welt die Zukunft zeigt, auf die sie sich zubewegt. Heute allerdings können wir das Gegenteil aufzeigen: Die Dritte Welt zeigt der Ersten Welt, was deren Zukunft ist. Das, was die westliche Welt in den siebziger und achtziger Jahren durch Unterstützung der Diktaturen der Nationalen Sicherheit und durch strukturelle Anpassung mittels des Weltwährungsfonds in der Dritten Welt durchgesetzt hat, entpuppt sich heute als unsere eigene Zukunft:

- Zerstörung des Sozialstaats und zunehmende Verarmung der Bevölkerung;

- Unterbeschäftigung und Flexibilisierung der Arbeitsverträge.

»**Polizeistaat macht frei, Sozialstaat versklavt**« lautete die Parole, die im Lateinamerika der siebziger und achtziger Jahre angesichts der Diktaturen der Nationalen Sicherheit zwar nie offen ausgesprochen wurde, die aber überall gegenwärtig war.

**Als** man im März 1995 in den USA ein Gesetz verabschiedete, infolgedessen ein großer Teil der Sozialhilfe wegfiel, fragte Newt Gingrich, der Präsident des Kongresses: »*Warum sollten Steuerzahler Sozialhilfe etwa für ledige Mütter unter 18 Jahren (in den USA mehrheitlich schwarzer Hautfarbe) aufbringen?*« Gingrich feierte die Abstimmung als Ende eines Systems, das die Sozialhilfeempfänger »*versklavt*« habe.

**Die** Parole »**Polizeistaat macht frei, Sozialstaat versklavt**« kann heute auch in Deutschland ausgerufen werden. Ausweisung und Abschiebehaft ... gehören hier zum Alltag. Die Bundesrepublik Deutschland erscheint auf den Listen von *amnesty international* wegen einer so hohen Anzahl von Gefangenenmißhandlungen – vorwiegend gegen Ausländer –, daß es schwer wird, dabei noch an Ausnahmen zu glauben. Die Formulierungen, mit denen die deutsche Regierung und ihre Parteien auf die Anklage von *amnesty international* reagieren, sind die gleichen, die die Diktaturen der Nationalen Sicherheit von Chile bis Guatemala benutzten, um ihrerseits die Beschuldigungen der Menschenrechtsorganisation als gegenstandslos abzulehnen.

**Uns** sind die daraus resultierenden Slogans bekannt: Wir können uns die bisherigen Löhne nicht mehr leisten. Wir können uns keine Vollbeschäftigung mehr leisten. Wir können uns nicht mehr die Ausbildung unserer Jugendlichen leisten. Wir können uns keine Sozialhilfe mehr leisten, die die Ärmsten vor dem Elend bewahrt. Wir können uns auch keine Politik des sozialen Wohnungsbaus und der Begrenzung der Mieten mehr leisten.

*Wir können uns so viele Reiche nicht mehr leisten*

Gegen vergleichbare Slogans angesichts der Auswirkungen der nordamerikanischen Freihandelszone begannen einige Kirchen in Kanada mit der Kampagne: »*We can't afford the rich.*« »*Wir können uns so viele Reiche nicht mehr leisten.*«

**Können** wir uns tatsächlich noch soviel konzentrierten Reichtum leisten, wenn wir die Würde des Menschen sichern wollen? Max Weber spricht über »*diese herrenlose Sklaverei, in welche der Kapitalismus den Arbeiter oder Pfandbriefschuldner verstrickt ...*« Was können wir dieser »*herrenlosen Sklaverei*« gegenüber tun?

**Ich** möchte die folgenden Argumente jeweils in Thesen vorlegen.

**Erste These** *Ein Befreiungsprojekt heute muß das Projekt einer Gesellschaft sein, in der alle Platz haben und niemand ausgeschlossen wird.*

**Heute** entsteht in Lateinamerika eine Vorstellung von neuer Gesellschaft und von Gerechtigkeit, die sich von vorherigen Vorstellungen deutlich unterscheidet und sich daher auch mit neuen Formen gesellschaftlicher Praxis verknüpft.

**Als** Journalisten die aufständischen *Zapatistas* in der mexikanischen Provinz Chiapas danach fragten, welches Projekt einer neuen Gesellschaft sie sich für Mexiko vorstellten, antworteten sie: »*Una sociedad en la cual caben todos.*« Eine Gesellschaft, in der alle Platz haben.

**Ein** solches Projekt impliziert durchaus eine universale Ethik. Es schreibt aber keine universalistischen Prinzipien vor. Weder universalistische allgemeine Normen noch universalistisch geltende determinierte Produktionsverhältnisse werden vorgeschrieben ...

**Obwohl** wir das Projekt einer Gesellschaft, in der alle Platz haben, innerhalb des lateinamerikanischen Kontextes als neu charakterisieren, hat es seine Wurzeln in einer alten und langen Denktradition über die Gerechtigkeit beziehungsweise vergleichbaren Orientierung

gen für das Handeln ... Schon in der altjüdischen Tradition ist ein solcher kategorischer Imperativ des konkreten Handelns zu entdecken. Das »*Du sollst nicht stehlen*« wird gerade in der prophetischen Tradition so verstanden, nämlich als ein »*Du sollst nicht dein eigenes gutes Leben suchen auf eine Art und Weise, die dem anderen seine Lebensmöglichkeiten nimmt*«. Daher gilt der Ausschluß des anderen als Diebstahl ...

**Es** gibt durchaus wichtige Vorläufer im Denken der Moderne. Gerade aus seiner Kritik am sowjetischen Sozialismus heraus kommt Jean Paul Sartre dazu, die freie Gesellschaft als eine zu beschreiben, in der die »*Unmöglichkeit zu leben das einzig Unmögliche*« ist.

**Auch** beim jungen Marx finden wir diese Form des kategorischen Imperativs für das konkrete Handeln. Karl Marx spricht vom »*kategorischen Imperativ, alle Verhältnisse umzuwerfen, in denen der Mensch ein erniedrigtes, ein geknechtetes, ein verlassenes, ein verächtliches Wesen ist*«. ... Nachdem der Versuch eines Sozialismus, der auf angeblich ewig und universalistisch gültige Gesellschaftsprinzipien gegründet ist, scheiterte, entstehen heute Vorstellungen einer neuen Gesellschaft, die die Vermittlung des kategorischen Imperativs des konkreten Handelns mit universalistischen Normen und Gesellschaftsprinzipien ins Auge fassen und daher die Flexibilisierung der Produktionsverhältnisse – und gerade nicht der Arbeitsverhältnisse – als Bedingung der Möglichkeit einer Gesellschaft, in der alle Platz haben, suchen.

---

**Zweite These** *Die Ausschlußlogik, der die moderne Gesellschaft unterliegt, kann als das Ergebnis der Totalisierung universalistischer Gesellschaftsprinzipien, im Kapitalismus gerade der Marktgesetze, betrachtet werden.*

**Wenn** ich hier von Totalisierung spreche, so ist das nicht das Ergebnis meiner persönlichen Willkür. Tatsächlich präsentiert sich das kapitalistische Weltssystem heute als total. Henri Lepage, ein französischer Journalist, der lange Zeit der Hauptpropagandist des Neoliberalismus in Frankreich war, sprach vom »*totalen Markt*«. Heute spricht Milton Friedman vom »*totalen Kapitalismus*«. Das Wort »*total*« ist ein beherrschendes Wort in Lateinamerika und den USA geworden. Die Zahnpasta von Colgate wird als »*Colgate total*« verkauft. In Deutschland bietet Colgate allerdings nur die »*totale Zahnbürste*« an ...

**Der »totale Kapitalismus«** stellt sich als Globalisierung und Homogenisierung der Welt dar, folglich als weltweite Totalisierung des Marktes und der Privatisierung aller Staatsfunktionen im Namen des Mythos vom Privateigentum.

**Als** ich vor einigen Jahren in einem Flugzeug von Santiago de Chile nach Panama flog, saß ich neben einem chilenischen Unternehmer. Wir sprachen über die Folgen der strukturellen Anpassungen des Weltwährungsfonds, über die zunehmende Naturzerstörung und die Probleme des Bevölkerungsausschlusses und der Verarmung eines größer werdenden Teils der Bevölkerung. Er antwortete mir: *»Das ist alles wohl richtig. Aber Sie können doch nicht bezweifeln, daß die wirtschaftliche Effizienz und Rationalität zugenommen haben.«*

**Diese** Worte enthüllen das Problem gegenwärtiger wirtschaftlicher Rationalität, und zwar nicht nur, was die Situation in Lateinamerika betrifft. Wir setzen einen Zerstörungsprozeß in Gang, der die Grundlagen unseres Lebens untergräbt, feiern jedoch die Effizienz und Rationalität, mit der er abläuft.

**Ist** eine solche Effizienz effizient? Ist eine solche Rationalität rational? ... Wird dieser Kreislauf totalisiert und globalisiert, verwandeln sich Mensch und Natur in reine Anhängsel einer Bewegung ohne jedes Ziel. Die Irrationalität des Rationalisierten verwandelt sie in Objekte der Zerstörung. Der Zerstörungsprozeß verwandelt sich in etwas, wofür anscheinend nur die deutsche Sprache einen treffenden Ausdruck hat: den Sachzwang.

**Dritte These** *Die Effizienz, die dem Konkurrenzmechanismus unterliegt, schafft Sachzwänge, die den Zerstörungsmechanismus absolut machen.*

... **Die** Arbeitskraft, die zur Ware wurde, wurde zu einer Ware, die immer schlechter zu verkaufen ist und die daher keine Verkaufsbedingungen mehr stellen kann.

**Heute** ist der Konkurrenzmechanismus im Namen der Effizienz allmächtig geworden. Der Klassenkampf ist nicht verschwunden, sondern gewonnen worden; aber er wurde von oben gewonnen, so wie dies schon im historischen Sozialismus geschehen war. Es ist eine Macht entstanden, die auf keinen mehr irgendwie relevanten Widerstand zu stoßen scheint ...

**Die** absolute Macht wird zu einem Leerlauf der Macht, der alles zerstört. Sie ist eine Maschine, die im Leerlauf rast und nichts bewegt

außer sich selbst. Es ist wie beim Gymnastikfahrrad, das hohe Geschwindigkeiten fährt, aber sich gar nicht bewegt. Es handelt sich um eine perfekte Einübung in den Wahnsinn der leerlaufenden, rasen-

**Wenn alle verrückt werden,  
ist es das Vernünftige,  
auch verrückt zu werden**

den Bewegung, wie sie ebenfalls das Prinzip des *Fitness-Centers* zu sein scheint. Man lernt, in jene Rationalität einzutreten, die

wir bereits angeführt hatten: »*Wenn alle verrückt werden, ist es das Vernünftige, auch verrückt zu werden.*«

**Wollen** wir diese Todesfahrt stoppen, müssen wir über die Sachzwänge sprechen. Es geht dann um die Frage, wie wir uns von den Sachzwängen befreien können und in welchem Grad dies möglich ist. Denn die Irrationalität des Rationalisierten ergibt sich aus diesen Sachzwängen ...

**Vierte These** *Die Irrationalität des Rationalisierten kann nur überwunden werden, wenn es gelingt, die unsere Wirtschaft beherrschenden Sachzwänge durch solidarisches Handeln aufzulösen.*

**Wir** brauchen also eine rationale Antwort auf die Irrationalität des Rationalisierten. Die Vernunft dieser Antwort kann aber nicht ein Argument der Zweck-Mittel-Rationalität sein. Es geht ja darum, in den daraus entstandenen *Jurassic Park* einzugreifen, damit nicht der Ast abgesägt wird, auf dem wir alle sitzen ...

**Das** Problem ist nur lösbar in einer Gesellschaft, in der alle Platz haben. Dies schließt die Natur ein, denn für die Gesellschaft selbst gibt es nur Platz, wenn es eine Natur gibt, in der sie Platz hat. Aber es ist nicht die Rationalität des Zweck-Mittel-Kalküls, die sie schaffen kann. Sie kann nur als Antwort auf die Irrationalität entstehen, die vom Zweck-Mittel-Kalkül ausgeht. Eine Rationalität, die der Irrationalität des Rationalisierten widerspricht, kann daher nur eine Rationalität des Lebens aller sein, die auf der Solidarität aller Menschen gründet ...

**Solidarität** ist die Bedingung für die Auflösung der Sachzwänge, aber sie setzt Widerstand gegen Maßnahmen voraus, die im Namen von Sachzwängen legitimiert werden. Der Widerstand gegen Sachzwänge ist nicht das Ergebnis von mangelndem Realismus, sondern die Äußerung eines Realismus, der der Irrationalität des Rationalisierten entgegentritt. Die bedingungslose Unterwerfung unter die Sachzwänge hingegen ist nicht etwa Realismus, sondern der Verzicht auf

Realismus; darin zeigt sich dessen enge Verknüpfung mit der Hin-  
nahme des kollektiven Selbstmords der Menschheit. Die angebliche  
Utopielosigkeit unserer gegenwärtigen Welt ist nicht mehr als eine  
Feier dieser Unterwerfung unter die Sachzwänge ...

**Eine** Gesellschaft zu schaffen, in der alle Platz haben, heißt da-  
her, die Sachzwänge aufzulösen, die eine Gesellschaft erzwingen, in  
der schließlich niemand mehr Platz hat. So wie die Gesellschaft der  
totalisierten Sachzwänge auf der Markt-  
ethik – Eigentums-  
garantie und Erfüllung  
von Verträgen – beruht, so beruht die Auf-  
lösung der Sachzwänge auf einer Ethik der  
Solidarität. Eine Gesellschaft, in der alle Platz haben, kann nur ent-  
stehen, wenn uns zwischen diesen beiden Polen eine solche Vermitt-  
lung gelingt, als deren Ergebnis die Marktethik der Ethik der Solida-  
rität untergeordnet wird. Solidarität wird zu einer Bedingung für das  
Überleben.

*Solidarität wird  
zu einer Bedingung  
für das Überleben*

### Vortragsreihe 3

## **Die kleinen Schritte und das große Ziel**

Christine von Weizsäcker

Wenn Jesus die Reichen ansieht, mit der Genauigkeit des Liebenden,  
sieht er, daß ihnen etwas fehlt. Dieser Reichtum zeugt von einem  
Defekt, der den Zugang zum Gottesreich behindert – sagt Jesus. Und  
selig sind die Armen im Geiste, denn ihrer ist das Himmelreich – sagt  
Jesus.

**Ganz** anders sind die Aussagen der üblichen Glaubensdogmen  
der modernen Ökonomie. Wirtschaftlicher Erfolg und damit Reich-  
tum sind für sie Ausdruck der Bewährung in der Wirklichkeit. Das  
Streben nach Reichtum beweist für sie Realitätssinn. Alles andere gilt  
hier als Verbrämung, als Dekoration, die man sich leisten kann, wenn  
man seine reellen Aufgaben erledigt hat. Ethik kann und darf man  
sich danach leisten, wenn der wirtschaftliche Rahmen stimmt. Sie ist  
ein Luxusgut, das man sich – wenn man reich ist – auch noch zusätz-  
lich zu allem anderen leisten kann.

**Völlig** parallel zu der Denkfigur über Ethik wird innerhalb des  
üblichen ökonomischen Denkgebäudes über Umweltschutz nachge-  
dacht. So fühlen sich die Deutschen zwar geradezu als Weltmeister im